



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung



Auswertung der Nachbefragung T&I: Telefoninterviews



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer A (30.06.2010) | |
|---|--|
| 1. (Wenn Sie an die Veranstaltung T&I zurückdenken), an was können Sie sich spontan erinnern? | <ul style="list-style-type: none">• Transaktion• Interessant• Hochdotiert• Nicht in jedem Fall praktisch umzusetzen. |
| 2. Was war für Sie eine wesentliche Erkenntnis? Was war für Sie wirklich neu? | <ul style="list-style-type: none">• Neu war für mich: Wie arbeitet ein menschliches Gehirn? Was macht das Unterbewusstsein? Usw. → also die Denkfähigkeit des Menschen |
| 3. Haben sich Ihnen 2-3 Kernaussagen nachhaltig eingeprägt und wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none">• Vieles ist theoretisch richtig, aber in der Praxis schwer umsetzbar. Denken Sie nur an das Leiterbeispiel: Was der nicht alles probiert hat, um den Fehler zu finden! In der Praxis geht er hoch und fällt runter und dann war es das, ohne nach dem Fehler zu suchen. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer A (30.06.2010) | |
|--|--|
| 4. Konnten Sie das, was Sie in den beiden Workshops gelernt haben, in Ihren Berufsalltag einbringen? Bitte geben Sie ein Beispiel. (Falls nicht, woran lag es?) | <ul style="list-style-type: none">• Die Antwort ist ein klares Nein! Zum einen habe ich derzeit keine Zeit (im Sommer ist so viel zu tun), zum Anderen hat die Gelegenheit gefehlt. |
| 5. Welche 2 Ideen haben Sie an ihrem Arbeitsplatz konkret umgesetzt? | <ul style="list-style-type: none">• Bisher noch keine aus den bereits genannten Gründen. |
| 6. Berücksichtigen Sie als Dozent oder Teilnehmer den Faktor Transfer jetzt noch stärker in der Seminarvor- und -nachbereitung als vorher? Bitte geben Sie ein Beispiel. | <ul style="list-style-type: none">• Auch hier muss ich mit Nein antworten. Ein Seminar ist gerade aufgrund fehlender Teilnehmer ausgefallen, das Nächste findet erst im Februar 2011 statt.• ...Ich komme nächstes Jahr wieder! |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer B (02.07.2010) | |
|---|--|
| 1. (Wenn Sie an die Veranstaltung T&I zurückdenken), an was können Sie sich spontan erinnern? | <ul style="list-style-type: none">• An das ungewöhnliche, für mich neue Umfeld (aufgelockerte Art, Nutzung des Raumes bzw. interessante Raumgestaltung)• An die konsequente Einsetzung der roten und grünen „Eintrittskarten“. Diese waren eine neue, interessante Methodik für mich. |
| 2. Was war für Sie eine wesentliche Erkenntnis? Was war für Sie wirklich neu? | <ul style="list-style-type: none">• Dass man sich so intensiv mit Transfer beschäftigen <i>kann</i> und <i>muss</i> für die Unterrichtsvorbereitung. Das haben wir bei uns bisher nicht so in dieser Form beleuchtet. |
| 3. Haben sich Ihnen 2-3 Kernaussagen nachhaltig eingeprägt und wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none">• Man kann Transfer planen und fördern durch Einbeziehung der Teilnehmer im Vorhinein, also durch einen Vorprozess. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer B (02.07.2010) | |
|--|---|
| 4. Konnten Sie das, was Sie in den beiden Workshops gelernt haben, in Ihren Berufsalltag einbringen? Bitte geben Sie ein Beispiel. (Falls nicht, woran lag es?) | <ul style="list-style-type: none">• Noch nicht, da die Zeit zu knapp war bis hierher. Aber ich werde sicher etwas einbringen in den Berufsalltag. Das nächste Seminar findet im Dezember statt. Trotzdem waren die Workshops sehr toll, vor allem der Workshop bei Helga Brüggemann! Ein Wort schwebt noch in meinem Kopf: „Instabilitätserfahrung“. |
| 5. Welche 2 Ideen haben Sie an ihrem Arbeitsplatz konkret umgesetzt? | <ul style="list-style-type: none">• Noch keine, aber ich werde etwas umsetzen: Ich werde einen Vorprozess planen in meinem Kurs im Dezember. Am Anfang des Kurses wird es vielleicht auch eine Instabilitätserfahrung für die Teilnehmer geben. |
| 6. Berücksichtigen Sie als Dozent oder Teilnehmer den Faktor Transfer jetzt noch stärker in der Seminarvor- und -nachbereitung als vorher? Bitte geben Sie ein Beispiel. | <ul style="list-style-type: none">• Ja, ich denke schon. Ich habe jetzt z.B. die Teilnehmer vor- und nach dem Seminar selbst ihr Wissen einschätzen lassen. Überlegen muss ich noch, wie ich einen Nachprozess am besten umsetzen kann, wo es dort Ansatzpunkte gibt. Vielleicht durch ein Telefoninterview? Wir machen ja auch gerade einen Nachprozess und Sie bringen mich dazu, dass Gelernte noch einmal zu erinnernnicht schlecht.• ...es war für mich wirklich eine tolle Veranstaltung! |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer C (02.07.2010) | |
|---|--|
| 1. (Wenn Sie an die Veranstaltung T&I zurückdenken), an was können Sie sich spontan erinnern? | <ul style="list-style-type: none">• An die insgesamt bemerkenswerte und etwas ungewöhnliche Seminargestaltung (im positiven Sinne) → zum Beispiel, dass die Stühle nicht parallel zu den Fenstern aufgestellt waren und die Raumaufteilung.• Der Waldspaziergang am Abend.• Die 3 Felder im Seminarraum, die dann sehr viel Sinn machten. |
| 2. Was war für Sie eine wesentliche Erkenntnis? Was war für Sie wirklich neu? | <ul style="list-style-type: none">• Dass man sich vorher eine Meinung bildet durch das Telefoninterview und die Fragen und auch dieses nachgehende Interview mit Ihnen hier ist mir ganz neu.• Wie die Interviewpartner für das nachgehende Interview ausgelost wurden- der Gegenstand liegt noch immer auf meinem Schreibtisch und erinnert mich immer daran, dass Sie jeden Moment anrufen könnten. |
| 3. Haben sich Ihnen 2-3 Kernaussagen nachhaltig eingeprägt und wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none">• Dass man gewisse Dinge neu denken muss. Inhaltlich hat sich bei mir keine Aussage eingeprägt. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer C (02.07.2010) | |
|--|--|
| 4. Konnten Sie das, was Sie in den beiden Workshops gelernt haben, in Ihren Berufsalltag einbringen? Bitte geben Sie ein Beispiel. (Falls nicht, woran lag es?) | <ul style="list-style-type: none">• Nein, aus den Workshops nicht, die waren nicht so eindrücklich wie der Rahmen, den ich schon bei der ersten Frage beschrieben habe. Sie waren auch für das, was ich mache, nicht so nachhaltig. Da hab ich inhaltlich nicht viel behalten. (Besuchte Workshops: C, D) |
| 5. Welche 2 Ideen haben Sie an ihrem Arbeitsplatz konkret umgesetzt? | <ul style="list-style-type: none">• Ergebnisse sichern: → So wie Sie es gemacht haben, wir teilen den TN vorher gewisse Dinge mit und bitten sie, sich darüber zu unterhalten. Bisher ist für uns ungeklärt das Thema Datenschutz und inwiefern wir die Telefonnummern rausschicken dürfen, daran sitzen wir gerade. Aber die Fragen gibt es schon!• Die 2. Idee zur Transfersicherung kam mir während des Seminars, auch wenn sie so nicht vorgestellt wurde: Wenn wir Projekte haben, wo die TN nach dem Seminar Zuschüsse für die Umsetzung erhalten, dann bitten wir sie jetzt, einen Bericht zu schreiben, was sie mit dem Geld gemacht haben. Es kamen auch schon 2 Berichte vor der Deadline zurück. Sehr interessant! |
| 6. Berücksichtigen Sie als Dozent oder Teilnehmer den Faktor Transfer jetzt noch stärker in der Seminarvor- und -nachbereitung als vorher? Bitte geben Sie ein Beispiel. | <ul style="list-style-type: none">• Nun, einmal so wie ich es eben (5.2) beschrieben habe.• Wir hatten auch eine Dienstbesprechung, wo wir gemeinsam überlegt haben, wie wir nicht nur kurz nach dem Seminar eine Rückmeldung bekommen, sondern auch später, als Erinnerung an die Seminarinhalte und gleichzeitige Abfrage, wie die Dinge umgesetzt werden konnten.• Ich habe wieder aufgenommen, die TN am Anfang einer Ausbildung einen Brief an sich selbst schreiben zu lassen. Dieser wird ihnen dann am Ende der Ausbildung (1,5 Jahre später) zugesendet. Als Motivation, Ihre Vorhaben umzusetzen und nicht zu vergessen. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer D (06.07.2010) | |
|---|--|
| 1. (Wenn Sie an die Veranstaltung T&I zurückdenken), an was können Sie sich spontan erinnern? | <ul style="list-style-type: none">• An die sehr gute Atmosphäre, auch in den Workshops.• Abwechslungsreich im Sinne der Methodenwahl.• Sehr informativ. |
| 2. Was war für Sie eine wesentliche Erkenntnis? Was war für Sie wirklich neu? | <ul style="list-style-type: none">• Neu war für mich, in diesen konkreten Schritten kollegiale Unterstützung umzusetzen (Workshop bei Herrn Besser)• Neu war mir auch, dass sich bereits so viele Leute mit dem Thema beschäftigen und man in bestimmten Bereichen doch weiter ist, als ich dachte. |
| 3. Haben sich Ihnen 2-3 Kernaussagen nachhaltig eingeprägt und wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none">• Dass die 3 Stolpersteine Trainer, Teilnehmer und Betrieb gleichermaßen berücksichtigt werden müssen. Ein einseitiges Vorgehen ist nicht hilfreich, sondern man muss sich vernetzen, mit dem Betrieb und den Teilnehmern Zielabsprachen durchführen, sonst läuft wenig. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

Teilnehmer D (06.07.2010)

| | |
|--|---|
| <p>4. Konnten Sie das, was Sie in den beiden Workshops gelernt haben, in Ihren Berufsalltag einbringen? Bitte geben Sie ein Beispiel. (Falls nicht, woran lag es?)</p> | <ul style="list-style-type: none">• Ja, das aus dem Workshop von Herrn Better. Ich mache ja Gefährdungsbeurteilungen hinsichtlich der psycho-sozialen Belastung an Schulen. Die meisten Lehrer sind Einzelkämpfer und wissen nicht, dass kollegiale Unterstützung entlastend ist. Wir versuchen genau hier, Handlungsfelder zu entwickeln. Durch den Workshop von Herrn Better weiß ich jetzt, wie ich das konkret umsetzen kann. Der 2. Workshop (A) war eher für eine andere Zielgruppe als für mich. |
| <p>5. Welche 2 Ideen haben Sie an ihrem Arbeitsplatz konkret umgesetzt?</p> | <ul style="list-style-type: none">• Ich habe die Sachen von Herrn Better an unseren Leiter weitergeleitet, das wurde sehr gut angenommen.• Die Veranstaltung war auch wichtig für die Fortführung unseres Projekts (mit Herrn Sieland), wir konnten so einen gemeinsamen Stand schaffen. |
| <p>6. Berücksichtigen Sie als Dozent oder Teilnehmer den Faktor Transfer jetzt noch stärker in der Seminarvor- und -nachbereitung als vorher? Bitte geben Sie ein Beispiel.</p> | <ul style="list-style-type: none">• Ich arbeite nicht direkt als Dozent, gebe mein Wissen aber an die Kollegen weiter und erkläre Ihnen, welche Bedingungen sie unbedingt beachten müssen. |



IAG

Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

| Teilnehmer E (28.07.2010) | |
|---|---|
| 1. (Wenn Sie an die Veranstaltung T&I zurückdenken), an was können Sie sich spontan erinnern? | <ul style="list-style-type: none">• An die didaktischen Elemente mit Beteiligung → es war dadurch sehr lebhaft, intensiv und überraschend.• Konkret erinnere ich mich an die 3 Felder Teilnehmer, Trainer und das Feld der Organisation. Diese haben sich sehr eingepägt.• An die Frage, wie können wir den Bedürfnissen der Betriebe gerecht werden? |
| 2. Was war für Sie eine wesentliche Erkenntnis? Was war für Sie wirklich neu? | <ul style="list-style-type: none">• Die klare Struktur dieser 3 Player, der unterschiedlichen Sichtweisen. |
| 3. Haben sich Ihnen 2-3 Kernaussagen nachhaltig eingepägt und wenn ja, welche? | <ul style="list-style-type: none">• Ja, es hat sich einiges eingepägt! Zunächst hat sich bei mir eine Realität eingepägt, nämlich das Transfer eine große Herausforderung ist.• Kritisch eingepägt hat sich die Wissenschaft. Es ist schwierig, die Wissenschaft mit der Praxis zu verbinden.• Der Workshop von Frau Brüggemann hat sich nachhaltig eingepägt, der war genial: Wie sie den Transfer aktiv gestaltet hat, das hat mich beeindruckt und auch motiviert! Das man den Mut haben sollte, die Teilnehmer einzubeziehen. |



IAG

**Institut für Arbeit und Gesundheit der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung**

Teilnehmer E (28.07.2010)

| | |
|---|--|
| <p>4. Konnten Sie das, was Sie in den beiden Workshops gelernt haben, in Ihren Berufsalltag einbringen? Bitte geben Sie ein Beispiel. (Falls nicht, woran lag es?)</p> | <ul style="list-style-type: none">• Konkret eingebracht bzw. umgesetzt: Die visuelle Gestaltung zu verstärken und didaktisch mutiger zu werden. Ich habe zum Beispiel Plakate eingesetzt und versucht, die Lernwerkstatt-Atmosphäre zu aktivieren.• Außerdem sind wir dabei, die Bedürfnisse der Betriebe ernsthaft zu untersuchen. Also nicht nur die Teilnehmer zu fragen, was erwartet ihr, sondern auch die Betriebe nach ihren Erwartungen zu fragen. |
| <p>5. Welche 2 Ideen haben Sie an ihrem Arbeitsplatz konkret umgesetzt?</p> | <ul style="list-style-type: none">• Das wir nicht alles selber entwickeln müssen, sondern wir schauen uns jetzt um! Und versuchen uns stärker zu vernetzen, z.B. mit Österreich und Deutschland.• Sich mit themenspezifischem Coaching helfen zu lassen. Wir lassen uns bei der Grundlagenarbeit unterstützen und können uns so stärker auf die Umsetzung konzentrieren.• Ich habe in meiner Organisation den Kollegen von meinen Erkenntnissen berichtet und hoffe, das nächste Mal kommen mehr Leute mit. Das ist auch so eine Erkenntnis: Wenn man allein geht, ist der Transfer erschwert, man hat niemandem, mit dem man im Nachgang die Erkenntnisse noch einmal diskutieren kann. |
| <p>6. Berücksichtigen Sie als Dozent oder Teilnehmer den Faktor Transfer jetzt noch stärker in der Seminarvor- und -nachbereitung als vorher? Bitte geben Sie ein Beispiel.</p> | <ul style="list-style-type: none">• Ja, klar!• Wir orientieren uns jetzt mehr daran, dass die Methoden dem Betrieb dienen! Das verlangt natürlich größere Einblicke in die Betriebe. Wir nehmen die Betriebe jetzt stärker in die Verantwortung, der Betrieb muss seine Bedürfnisse formulieren können. Die Verantwortung kann einen allein erdrücken, darum teilen wir jetzt die Verantwortung stärker, fordern auch Verantwortung von Betrieben ein. |